Ausgegrenzte Gruppen im öffentlichen Raum und Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Angebote für suchtkranke, wohnungs- und obdachlose Menschen in Wuppertal

1 Begründung/ Anlass Grund der Vorlage: Situationsbeschreibung

Die aktuelle Entwicklung in den Bereichen Obdachlosigkeit, wie das vermehrte Lagern im öffentlichen Raum, der veränderte Drogenkonsum und daraus folgende Auswirkungen, sowie die Interventionsmöglichkeiten im Rahmen der sozialen Arbeit werden in dieser Vorlage dargestellt.

1.1 Hohe Zunahme der Wohnungslosenzahlen

In Wuppertal gibt es – wie auch bundesweit- einen Anstieg der Wohnungslosenzahlen.
Es gibt eine Verdreifachung der Inanspruchnahme von Obdachlosenunterkünften zwischen 2013 und 2023 in Wuppertal. Die Kapazitäten der Obdachlosenunterkünfte wurden massiv ausgeweitet, um dem Rechtsanspruch auf Unterbringung begegnen zu können. Auch die Beratungszahlen sind um 58% deutlich gestiegen.

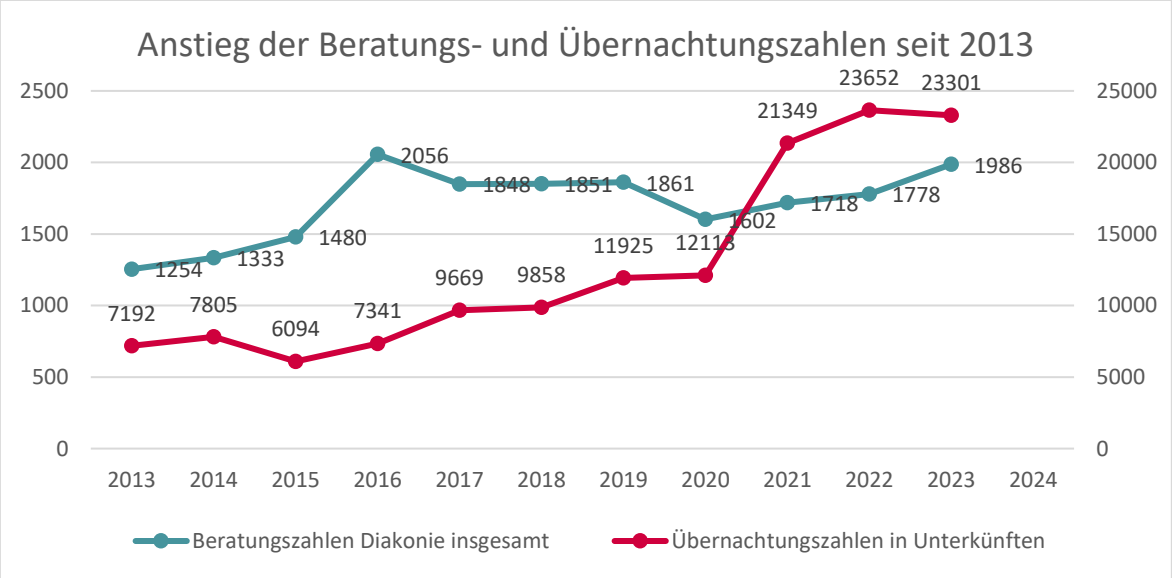


Abbildung 1: Entwicklung der Wohnungslosenzahlen in Wuppertal seit 2013

Der Grund für den Anstieg der Wohnungslosenzahlen liegt hauptsächlich im Mangel an günstigem, bedarfsgerechtem Wohnraum. Weitere Gründe sind die mangelnden Möglichkeiten mithilfe von Sozialarbeit die Obdachlosigkeit von nicht arbeitsfähigen EU-Bürger*innen zu beenden sowie die Zunahme an Menschen, die schwer erkrankt sind, aber eine Behandlung verweigern.

1.2 Veränderungen der Konsummuster

Es wird beobachtet, dass zunehmend mehr Crack konsumiert wird. Der Konsum ist inzwischen in der Szene fest etabliert. Crack-Konsum geht mit situativ sehr hohem Suchtdruck einher und erfolgt z. T. hochfrequent; entsprechend hoch ist der Beschaffungsdruck und das Konfliktpotenzial. Konflikte äußern sich durch aggressives Auftreten, provozierendes Verhalten, einen lauten Umgangston bis hin zu Handgreiflichkeiten und körperlichen Auseinandersetzungen. Grundsätzlich ist eine zunehmende Verelendung der Szene wegen der Vernachlässigung der Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, Körperhygiene) festzustellen.
Dies hat zur Folge, dass es eine geringere Zugänglichkeit für das Hilfesystem und massive psychotische Zustände einzelner Personen zu beobachten sind.

Die Drogenszene wird in Bezug auf Alter, ethnische Herkunft, Konsummuster und psychiatrische Krankheitsbilder insgesamt heterogener. Eine weitere Problematik des Konsums im öffentlichen Raum stellen die Konsumabfälle dar (z.B. Folienreste).

1.3 Veränderungen im öffentlichen Raum

Die oben beschriebenen Entwicklungen haben Folgen auf den öffentlichen Raum, wie die Sichtbarkeit von Armut und Verelendung. Die oben genannten Personengruppen werden einzeln oder als Gruppe auffällig und als störend wahrgenommen.

Bürger*innen, darunter Anwohnende, Geschäftstreibende, Politiker*innen aus den Bezirken beschweren sich über die o. g. Folgen, sie fühlen sich gestört und in ihrem subjektiven Sicherheitsgefühl beeinträchtigt. Der Inhalt der Beschwerden umfasst Lärmstörungen, Lager und Schlafplätze von obdachlosen Menschen, Verunreinigungen, Sachbeschädigungen, Vermüllung und unterschiedliche Nutzungsinteressen in Parks, auf Spielplätzen und in Grünanlagen durch unerwünschte Gruppen.

2 Maßnahmen- und Angebotsstrukturen

Grundsätzlich besitzt Wuppertal ein vielfältiges Angebot an niedrigschwelligen Hilfen für suchterkrankte und wohnungslose Personen, welche ausdifferenziert nach den unterschiedlichen Bedarfen der Zielgruppen arbeiten. In dieser Aufzählung werden nur die niedrigschwelligen Angebote und Hilfen vorgestellt.

2.1 Angebote der Sucht- und Wohnungslosenhilfe

Beratung, Therapie, medizinische Versorgung und vor allem leicht zugängliche Angebote sind für Menschen mit problematischem Konsum von Alkohol, Medikamenten und/oder illegalisierte Substanzen oftmals lebensnotwendig. Bei der Überwindung von Wohnungslosigkeit dürfen Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nicht allein gelassen werden, sie benötigen passgenaue Hilfen, die sie in ihrer Lebenssituation annehmen können.

Hilfen für Suchterkrankte

- Drogenkonsumraum und Drogentherapeutische Ambulanz
- Kontaktladen im Gleis 1 und im Café Okay
- Café COSA im Wupperpark Ost
- Café Berlin
- Projekt WoSu
- Streetwork

- **Hilfen für Wohnungslose**

- Zentrale Fachberatungsstelle für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Tagesaufenthalt Café Ludwig
- Streetwork
- Hopster-Fiala-Haus - Übernachtung für Frauen, aktuell 12 Plätze plus 4 Notbetten
- Übernachtungsstelle für Männer, aktuell 24 Plätze
- Obdachlosenunterkunft Hermannstraße
- Obdachlosenunterkunft für Familien mit Einzelfallbegleitung
- Fallkonferenzen
- Task Force kranke und pflegebedürftige Obdachlose
- Kältekonzept
- Projekt Housing First

2.2 Handlungsmöglichkeiten der Sozialen Ordnungspartnerschaften

Die Sozialen Ordnungspartnerschaften koordinieren die Zusammenarbeit mit städtischen Ressorts, Ämtern und Behörden, der Polizei und sozialen Einrichtungen der freien Träger, um Probleme im öffentlichen Raum, auch unterschiedliche Nutzungsinteressen und Nutzungskonflikte gemeinschaftlich, zu lösen.
Nicht nur ordnungspolitische und polizeiliche Maßnahmen können das Lebens- und Sicherheitsgefühl für die Bürger*innen in einer Stadt verbessern, sondern auch sozialpolitische und sozialarbeiterische Maßnahmen.
Hierzu gehören gemeinsame Ortsbegehungen, Gespräche mit allen Beteiligten und das Feststellen von Handlungsbedarfen. Diese finden laufend statt, zusätzlich zu den regelmäßigen Austauschtreffen in unterschiedlichen Konstellationen.

Regelmäßige Netzwerktreffen:

- übergreifende Zusammenarbeit zwischen beteiligten Behörden
- Lagern und aktuelle Situation im öffentlichen Raum mit den beteiligten sozialen Institutionen
- Situation im Wupperpark Ost
- Nachtbürgermeisterteam

Anlassbezogene Maßnahmen:

- Feststellen von Handlungsbedarfen
- gemeinsame Ortsbegehungen
- Konfliktmanagement und Mediationen zwischen Beschwerdeführer*innen

3 Fazit

Wie dem Bericht zu entnehmen ist, hält das Sozialamt in Kooperation mit sozialen Trägern und anderen Ämtern umfangreiche Angebote und Maßnahmen für ausgegrenzte Gruppen im öffentlichen Raum vor. Die hervorragende Kooperation aller Beteiligten aus dem ordnungsbehördlichen und dem sozialen Bereich ist hervorzuheben.

Dennoch gibt es Grenzen dieser Hilfsangebote und Strukturen.
Diese bestehen in der vorgesehenen Freiwilligkeit der Hilfeannahme, der Schaffung von kostengünstigem Wohnraum, EU – Zuwanderung und der zeitnahen Strafverfolgung.
Im öffentlichen Raum sind die Grenzen die Infrastruktur, wie zum Beispiel schlechte Aufenthaltsqualität, fehlende öffentliche Toiletten sowie rechtliche Vorgaben zum öffentlichen Raum und Privateigentum. Dadurch ergeben sich unterschiedliche Interventionsmöglichkeiten, zum Beispiel Platzverweise, Hausverbote, Überwachung, Absperrung und weiteres mehr.

Besonders hervorzuheben ist die Arbeit der Streetworker*innen. Sie können durch ihre Beziehungsarbeit vor Ort, Einfluss auf die Personen und Gruppen nehmen und Handlungsbedarfe feststellen. Aus Sicht des Sozialamtes ist in Wuppertal die Anzahl der Streetworker*innen für die intensive und komplexe Arbeit unzureichend.

Perspektiven zur Anpassung an die gestiegenen Bedarfe umfassen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten.
Dazu gehören die Schaffung einer neuen Notunterkunft, ein Modellprojekt Pflege und Wohnungslosigkeit, der Ausbau der Präventionsarbeit der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle, die Schaffung einer stationären Unterkunft für Frauen, die Verstetigung des Angebotes Housing First, die Verstetigung des Nachtbürgermeisterteams und der Ausbau von niederschwelligen adäquaten Angeboten für Prävention, Intervention, Beratung und Begleitung.